Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaß nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 110 — Montag, den 14. Mai (Wonnemond) 1934 — 33. Jahrg.

Der erste schlesische Landesbauern-Thing

Darré und Göring auf dem schlesischen Landesbauernthing.

Riesenkundgebung der schlesischen Bauern in Breslau.

Aus ganz Schlesien waren die Bauern nach Breslau zum ersten schlesischen Bauerthing gekommen, um den Reichsbauernführer Darré und den preußischen Ministerpräsidenten Göring sprechen zu hören. Tosender Beifall erhob sich, als, mit dem Halali begrüßt, Ministerpräsident Göring zusammen mit Reichsbauernführer Darré und dem Landesbauernführer Freiherrn von Reibnitz erschien. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. auch 30 Vertreter polnischer landwirtschaftlicher Verbände.

Reichsbauernführer Darré führte unter anderem aus: Früher haben der Bauer und der Handwerker nicht im Interesse des eigenen Ichs gearbeitet, sondern immer nur für die Allgemeinheit. Dieser Idealzustand ist erst anders geworden, als der Liberalismus in Deutschland von Westen her einkehrte. Hieran ist im wesentlichen der Jude beteiligt gewesen. So kam in Europa kein Mensch dahinter, daß im Grunde genommen für die weiße Rasse Europas in der Scheinblüte ein tödlicher Keim verborgen lag. Der erste, der anderer Ansicht war, war der Bauer, denn er

merkte auf einmal, daß diese gepriesene Entwicklung sich gegen ihn zu richten begann.

Das nationalsozialistische Reich habe als einziges Volk der Erde in kurzer Zeit sich aus der landwirtschaftlichen Not befreit. Es sei heute so weit, daß die deutsche Landwirtschaft wieder gesund sei, während sämtliche übrigen Landwirtschaften ihrerseits heute noch nicht wüßten, wie sie mit ihren Nöten und Sorgen fertig würden. Heute werde von allen Seiten gegen den Reichsnährstand gearbeitet. Aber

was diese Gegner unternähmen, sei absolut belanglos.

Die Betreffenden hätten in den letzten Jahren vor der Machtübernahme das nationalsozialistische Ziel bekämpft und bekämpften den Nationalsozialismus und seine Agrarpolitik heute mit anderen Mitteln. Er behaupte,

Gott habe in letzter Minute vor 12 Hitler geschickt,

um in letzter Minute noch einmal dem Juden die Weltherrschaft zu entreißen.

Vor seiner Rede hatte der Reichsbauernführer zehn Erbhofbauern für über 200jährige Schollenverbundenheit Ehrenurkunden der Landesbauernschaft Schlesien überreicht.

Göring spricht.

Ministerpräsident Göring, der darauf sprach, sagte, es sei symbolhaft, daß diese Bauernkundgebung nicht draußen auf freier Fläche, sondern hier in der Hauptstadt Schlesiens stattfinde.

Der Bauer sei in die Stadt gekommen,

nicht mehr wie früher im gegenseitigen Hader, sondern in der klaren Erkenntnis, daß nur die Geschlossenheit Kraft verleihe. Göring schilderte dann im einzelnen die stetigen Anstrengungen, das Bauerntum zu entwurzeln mit dem Ziel der Schaffung des Proletarierstandes. Wenn heute so oft geklagt werde, daß noch nicht das alte Vertrauen zwischen der Bauernschaft und einem Teil der Großgrundbesitzer wiedergekehrt sei, dann liege das daran, so betonte der Ministerpräsident unter starkem Beifall, daß jahrhundertelang zwischen beiden kein Verständnis gewesen sei und daß der mit weniger Grund und Boden als minderwertig angesehen worden sei. Jetzt aber müßten alle erkennen und sich darüber klar werden, daß

es im Dritten Reich nur Bauern gebe, ob mit viel oder wenig Grund und Boden.

Wer das nicht begreifen könne, der möge sich weiterhin Großgrundbesitzer oder sonst was nennen. Er bekenne sich nicht zu uns, und wir brauchen ihn auch nicht. Aus dieser geistigen Einstellung der Vorkriegszeit heraus sei auch jenes Bürgertum entstanden, das im Bauern ebenfalls nur einen Menschen zweiten Grades erblickte. Der Kapitalismus dieses Bürgertums habe ebenfalls die Grundlagen des Bauerntums erschüttert und mit dazu beigetragen, daß der Grund und Boden zu einer hohlen Ware wurde und wie jedes andere Ding verkauft und verschoben werden konnte.

Göring schilderte dann die Feindschaft von Judentum und Marxismus gegen den Bauern und entwarf ein anschauliches Bild von der Unterdrückung des Bauernstandes in den letzten 15 Jahren. Was sich in den letzten 15 Jahren abgespielt habe, sei eine

einzige große Sünde gegen die Urewigkeitsgesetze der Natur

gewesen, die zwar manchmal mit sich spaßen lasse, aber dann eines Tages sich aufbäume und den Menschen wieder zur Anerkennung urewiger Werte zwinge. Ein solches Aufräumen sei der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung gewesen.

Bildhaft schilderte Ministerpräsident Göring, wie die Erde sich auftat und alles Marxistische in ihren Spalt hinabriß, während das Volk sich auf der Plattform der sich wieder schließenden Erde zusammenfand. Nicht mehr Bauer gegen Arbeiter und Arbeiter gegen Bauer. Das, Volksgenossen, so erklärte der Ministerpräsident, wird

einmal in der Weltgeschichte das deutsche Wunder sein

und bleiben. Kein Volk der Erde wird eine gleiche Entwicklung aufzuweisen haben. Dieses Wunder wurde aber unterstützt von einem ewigen Naturgesetz, das letzten Endes im nordischen und germanischen Menschen liegt. Das Blut zwang uns zueinander. Auch der deutsche Arbeiter muß erkennen und achten, was der deutsche Bauer bedeutet. Es muß uns endlich einmal gelingen, daß jeder deutsche Arbeiter, und wenn auch nur im bescheidensten Maße, ein Stück Bauer wird und irgendwo ein Stück Land sein eigen nennt. Wenn das gelungen ist, wenn der letzte Arbeiter auf eigener Scholle steht, dann wird Deutschland endgültig gerettet und unüberwindlich sein gegen alle seine Feinde. Wenn die völkerzerfressende Lehre des Marxismus und Kommunismus nicht zum letzten Siege kam, dann lag das daran, daß das Bauerntum das eiserne Bollwerk bildete gegen das Vordringen des Marxismus.

Der Boden, auf dem unser Volk lebt, ist etwas Heiliges, er ist ja gedüngt worden mit dem Blut zahlloser Generationen vor uns. Der Boden ist euch zum Erblehen gegeben von Gott und der ganzen Nation und ihr habt ihn heilig zu halten, denn ihr wollt ja auch, daß, wenn dieser Boden bedroht ist, die ganze Nation sich zu seiner Verteidigung erhebt. (Stürmische Zustimmung.)

Alles war nahe daran, unterzugehen. Da bäumte sich die Natur auf gegen die Versündigung an ihren Gesetzen und gab dem deutschen Volke einen Mann, der den Sozialismus den schmierigen Fingern der Sozialdemokratie und den Nationalismus den korrupten Händen der bürgerlichen Feigheit entriß und in den Schmelztiegel warf, so daß aus ihrer Vereinigung sich als strahlende Idee der Nationalsozialismus erhob.

Der Ministerpräsident kennzeichnete dann die ungeheure Bedeutung des Erbhofgesetzes, das man einstmals vielleicht als das eherne Gesetz des neuen Deutschland feststellen werde. Es macht den Bauern zum Herrn auf seiner eigenen Scholle, befreit ihn von willkürlichen kapitalistischen Zugriffen und verwurzelt ihn mit seinem Boden, sichert ihn seinen Nachkommen. Nach einer Gegenüberstellung der Begriffe Bauerntum und „landwirtschaftliche Industrie" fuhr Göring fort: Es würde den Tod des Bauerntums bedeuten, würde man zulassen, daß Landbesitz ein Luxusgegenstand ist, den man sich leisten kann, weil man genügend Dividenden aus industriellen Unternehmungen verdient.

Früher sprach man von Rentabilität und vergaß dabei die Nation und das Bauerntum.

Blut und Boden ist die Kraftquelle des Bauerntums und das Bauerntum soll und muß die Kraftquelle des Deutschtums, des deutschen Volkes sein und werden. Daraus erwächst dann die Forderung nach Gleichberechtigung unter den Völkern und nach der Ehre der Nation. Freiheit und Ehre sind immer und bei allen Völkern die Fundamente eines starken Volkes und eines starken Reiches gewesen. Wir haben ein neues Kapitel begonnen und es überschrieben:

„Die Freiheit und die Ehre sind das Fundament des Dritten Reiches!"

(Stürmischer Beifall). Das Ausland aber möge wissen, daß Freiheit und Ehre nichts zu tun haben mit Eroberungslust, sondern daß beide hinweisen auf den Frieden, aber den Frieden, der ehrlich ist, der auch Deutschland zugute kommt. Diesen Frieden zu erhalten sind wir bestrebt. Trotz aller Anfeindung und Verleumdung erklären wir,

wir aber brauchen den Frieden.

Gerade das deutsche Bauerntum braucht den Frieden, weil es aufbauen will für die Zukunft und dazu Frieden, aber auch Ehre notwendig hat. Ihr arbeitet jetzt als freie deutsche Bauern, nicht als Sklaven des Kapitalismus. Diese Arbeit wird Gott segnen, denn die Arbeit ist der Segen, niemals aber der Fluch der Menschheit. Wenn wir heute so stolz das Bauerntum feiern, stolzer wieder den Kopf tragen, dann soll uns doch eines in die Knie zwingen: die Demut vor dem Allerhöchsten, der das Werk segnet, und der

Dank gegenüber dem Manne, den uns der Allerhöchste geschenkt hat

zum Retter des deutschen Volkes, den Führer, der das Banner einer neuen Zeit zum Siege führte. Ihm verdanken wir nicht nur ein neues Bauerntum, nicht nur ein neues Volk und neues Reich; ihm verdanken wir, daß er unserem Leben wieder Sinn und Inhalt gegeben hat.

Die Mutter gehört in die Familie.

Reichsminister Frick spricht zum Muttertag.

Reichsminister Dr. Frick sprach am Muttertag über alle deutschen Sender zum deutschen Volke über den Muttertag.

Der Minister führte u. a. aus: Das ganze Volk soll sich an diesem Tage dessen bewußt werden, daß es etwas Erhabenes und Schönes ist, Mutter zu sein, anderseits jedoch ebenso schön, eine Mutter zu besitzen.

Wenn wir an die vielen schönen Stunden harmonischen Familienlebens denken, wollen wir uns nicht nur all der Freuden erinnern, sondern uns auch der ernsten Pflichten bewußt werden, die eine Mutter zu erfüllen hat.

Ihr Einfluß, ihre Erziehung ist entscheidend für das Leben des einzelnen Menschen.

So gibt es nichts Schöneres, aber auch nichts Schwereres als diesen großen Pflichtenkreis Tag für Tag, jahraus, jahrein, zu erfüllen.

Wir haben in der Vergangenheit während der Herrschaft des früheren Systems gesehen, wie mächtige Kräfte an der Wurzel unseres Familienlebens rüttelten. In breiten Schichten unseres Volkes ist die Freude am Kinde, die Freude am Familienleben erstickt. Man will so bequem wie möglich durchs Leben kommen, man will nicht heiraten, oder wenn man es tut, will man die Pflichten der Kindererziehung nicht mehr auf sich nehmen.

So ist es leider Tatsache, daß gerade die wohlhabendsten Kreise die wenigsten Kinder haben, und kein Wunder, wenn diese Selbstsucht auf alle Schichten unseres Volkes übergreift.

Der Erfolg wird die Überalterung unseres Volkes sein.

So segensreich unsere sozialen Versicherungseinrichtungen, die wir nicht missen wollen, auch sein mögen, so müssen wir uns doch dessen bewußt werden, daß sie geeignet sind, den Familiensinn und das Abhängigkeitsgefühl von der Familie zu zerstören. Unser Führer hat sich niemals gescheut, unserem Volke die Gefahren und Schäden zu zeigen, die es zu beseitigen gilt, daher ist es meine Pflicht als Reichsminister des Innern, auch heute nicht nur an die schönen und hohen Aufgaben der Familie und Mutter zu erinnern oder uns daran zu begeistern, sondern gleichzeitig auf die Not und Schäden hinzuweisen, die es zu beseitigen gilt!

Da gibt es noch einen Mißstand, der gerade am Muttertag gestreift werden muß, das ist der Nachteil, der uns der Berufstätigkeit der Frau für Familie und Volk, für Kinder und Mütter erwächst.

Im Jahre 1925 waren in Deutschland nach der Berufszählung etwa 11,5 Millionen Frauen erwerbstätig, das sind etwa 36 Prozent aller Erwerbsfähigen überhaupt. Im allgemeinen sind es zwei Gründe, die die Frau veranlassen, zur Erwerbsarbeit zu gehen. Auf der einen Seite ist es wohl der Drang nach Selbständigkeit oder der Wunsch nach höherem Einkommen, um angenehmer leben zu können. Ungleich größer jedoch dürfte die zweite Gruppe sein, die die Berufsarbeit als eine bittere wirtschaftliche Notlage auf sich nehmen muß. Diese Berufsarbeit der verheirateten Frau und besonders der kinderreichen Mütter ist im höchsten Grade ungerecht und unsozial, weil sie die Ehe und die Familie gefährdet.

So lehren auch Erhebungen der Jugendfürsorgestellen, daß die meisten Jugendlichen, die auf Abwege geraten, aus Familien stammen, in denen die Mutter tot, krank oder erwerbstätig gewesen ist.

Solange daher die deutsche Frauenwelt in so starkem Maße im Erwerbsleben steht, müssen wir befürchten, daß der Familiensinn und das Familienleben immer weiter zerstört werden.

Erst wenn es gelingt, die heute so notwendige wirtschaftliche Grundlage für unsere noch kinderreichen Familien zu schaffen, haben wir den Weg für unsere Mütter freigemacht, dann können wir die Mütter, die zu Hause so notwendig gebraucht werden, aus der Wirtschaft herausziehen.

Dann könnten wir hoffen, daß die deutschen Mütter die seelische Erziehung unserer Kinder wieder frohgemut in die Hand nehmen würden.

Die Familie ist die Urzelle des Volkes, darum stellt der nationalsozialistische Staat sie in den Mittelpunkt seiner Staatspolitik.

Die Ehe darf sich nicht erschöpfen in dem Gedanken der Kameradschaft, sondern sie muß mehr sein, eine Einheit, aus deren Schoß neues Leben ersteht, das Kind, das berufen ist, die Ahnenreihe deutschen Blutes fortzusetzen. Die echte Mutterliebe ist die stärkste sittliche Macht auf unserer Erde! Nur sie ist imstande, unsere Jugend zu versittlichen und ihr Ehrfurcht für das Werden des Menschen und den Lebensstrom unseres Volkes einzuflößen! Die Frauen und Mütter sind die Hüterinnen der Überlieferung, der Gebräuche, aber auch der Hort der Kultur und der Sitte!

Darum brauchen wir ein geistig und seelisch starkes Frauengeschlecht, das unsere Vorstellungen über die Beziehungen der Geschlechter zueinander säubert und unsere Auffassung von Mutterschaft und Ehe wieder zurückführt zu der Reinheit, mit der unsere Vorfahren schon in vorchristlicher Zeit Ehe und Familie als Lebensgemeinschaft betrachteten.

Wenn ich mich heute im Namen des Führers und der Regierung zur Ehrfurcht vor der deutschen Mutter und Frau bekenne, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß unsere deutschen Frauen in diesem Kampf für Familie und Ehre, für Mutter und Kind nicht versagen mögen! Anderseits muß ich aber erwarten, daß auch unsere deutschen Männer sich abwenden von dem Denken und Handeln der liberalistischen Verfallszeit deutscher Kultur und Sitte!

Es ist ihre Pflicht, unseren deutschen Frauen und Mädchen es zu erleichtern, zur Auffassung von Frauenehre und Muttersinn zurückzufinden! Nur so schaffen wir die Grundlage für die Höherentwicklung unseres Volkes und für die Zukunft der deutschen Nation!

Gegen Miesmacher und Kritikaster

Dr. Goebbels eröffnet den Feldzug im Sportpalast.

Der Gau Groß-Berlin der NSDAP. eröffnete den angekündigten Feldzug gegen Miesmacher und Kritikaster mit einer Riesenkundgebung im Sportpalast. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels selbst leitete diese Angriffsschlacht gegen die Schädlinge im nationalsozialistischen Staat mit einer großen Rede ein. Der Sportpalast war überfüllt. Auf der Straße standen Tausende von Menschen und jubelten dem Minister bei seiner Anfahrt zu.

Unter großem Beifall nahm Reichsminister Doktor Goebbels das Wort. Er führte u. a. aus: Es gibt Menschen, die haben an allem etwas auszusetzen. Niemals legen sie selbst Hand an, und sie scheuen nichts mehr als die Arbeit. Sie wachen nur eifersüchtig darüber, ob irgendwo ein Fehler gemacht wird. Sie kleben sich an die lächerlichsten Kleinigkeiten. Wir kennen diese Sorte hinlänglich aus dem Kriege. Das waren diejenigen, die am Stammtisch Warschau und Paris eroberten (lebhafter Beifall).

Leider gab es damals in Deutschland keine politische Führung, die damit aufzuräumen verstand.

Da wir uns in den vergangenen 15 Monaten mit allen unseren Kräften mit den großen, uns gestellten Aufgaben beschäftigen mußten,

haben die Kritikaster angenommen, sie könnten ihr löbliches Handwerk wie im Krieg auch in der nationalsozialistischen Revolution fortsetzen. Aber sie sollen sich getäuscht haben! Eine Zeitlang haben wir uns mit diesen Leuten nicht auseinandergesetzt, jetzt sollen sie uns kennenlernen!

Wir tun das nicht, wie wir es wohl könnten, mit der Staatsgewalt, sondern wir appellieren an den Bundesgenossen Volk. Das Volk selbst soll urteilen! (Stürmischer Beifall.) Dann wird in kürzester Zeit dieser Spuk verflogen sein.

Man kann wirklich wieder von einem deutschen Volk sprechen.

Wenn noch nicht alle Krisen beseitigt, noch nicht alle Verfallserscheinungen ausgeräumt sind, so wird das bei dieser Geschlossenheit des Volkes in absehbarer Zeit möglich sein.

Sie halten unsere Langmut für Schwäche. Jetzt gehen sie landauf und landab. Früher schimpften sie über die Parteien, jetzt schimpfen sie, daß keine Parteien mehr da sind; früher schimpften sie, daß die Regierungen so oft wechselten, heute schimpfen sie, daß diese Regierung so lange bleibt. (Beifall und stürmisches Lachen.) Früher waren ihnen die Zeitungen zu zweitönig, jetzt sind sie ihnen zu eintönig; früher schimpften sie, daß jeden Abend soundsoviele Tote im politischen Kampf zu verzeichnen seien, jetzt schimpfen sie, daß nichts mehr passiert.

Dr. Goebbels sprach dann von den ungeheuren Leistungen des ersten Jahres nationalsozialistischer Herrschaft und fuhr fort: Wenn ausländische Berichterstatter feststellen, daß

Deutschland wieder das Land des Lächelns geworden

ist, so spricht das Bände.

Die erste Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung mußte darin bestehen, die politische Sicherheit in Deutschland wiederherzustellen. Das erste und entscheidenste war das Problem der Arbeitslosigkeit. Wir standen auf dem Standpunkt, daß wir dieses große Zentralproblem nur lösen konnten, wenn wir uns darauf konzentrierten und alle anderen Probleme demgegenüber zurückstellten. Ich gebe zu, daß

eine Reihe nationalsozialistischer Programmpunkte, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, noch nicht gelöst

worden sind. Die nationalsozialistische Regierung stand unter dem Zwang der Situation, und sie konnte in einer so zugespitzten Lage nicht Versuche unternehmen, von denen sie im Augenblick nicht wußte, ob sie gelingen konnten. Wir haben damit unsere nationalsozialistischen Gesichtspunkte nicht aufgegeben, sondern wir haben im Augenblick Methoden eingeschlagen, von denen wir wußten, daß sie diesem ersten Problem wirksam zu Leibe rücken würden in der Überzeugung, daß, wenn dieses Problem gelöst wäre, es unschwer sein würde, auch andere nationalsozialistische Programmpunkte zu lösen. Der Nationalsozialismus kann mit Stolz darauf hinweisen, daß er, ohne daß er irgendwie seinen weltanschaulichen Prinzipien Abbruch getan hätte, die Arbeitslosigkeit zur Hälfte beseitigt hat. Das ist an sich schon eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Wenn in diesem Sommer nahezu vier Millionen Menschen mehr beschäftigt werden als vor zwei Jahren, dann ist es selbstverständlich, daß diese Menschen, um beschäftigt werden zu können, der Rohstoffe bedürfen. Es ist ebenso selbstverständlich, daß wir solche Rohstoffe einführen, und daß wir die eingeführten Rohstoffe bezahlen müssen, und

weil wir so viel Menschen mehr beschäftigen, unsere Devisenmenge verringert wird.

Man soll nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, wenn sich solche Erscheinungen bemerkbar machen, sondern es ist die Pflicht jedes Deutschen, diese Krise überwinden zu helfen. (Anhaltender Beifall.)

Es ist geradezu verbrecherisch, wenn Menschen im Lande umhergehen und Leuten, die ohnehin schwer zu kämpfen haben, auch noch den Mut nehmen.

Wenn Deutschland der Welt erklären muß, daß es nicht mehr in der Lage ist, seine Schulden zu bezahlen und die Zinsen zu transferieren, so liegt die Schuld nicht an uns. Nicht wir haben die Schulden gemacht, sondern die uns vorangegangenen Regierungen. Die nationalsozialistische Regierung hat nichts unversucht gelassen, die schwere Krise, die ihr von ihren Vorgängern auf die Schultern gelegt wurde, zu beseitigen. Die Regierung weist es weit von sich, es sich bequem zu machen.

Sie will die Währung stabil erhalten und lieber Gefahren und Krisen überwinden, als das Volk um seine Spargroschen zu betrügen.

Daß bei einem derartigen Umbauprozeß auch unliebsame soziale Erscheinungen sich bemerkbar machen, ist ganz erklärlich. Ich bin der Überzeugung, daß der deutsche Arbeiter mit seinem gesunden Instinkt dafür Verständnis aufbringt, daß er aber andererseits vom Unternehmertum verlangen darf, daß es diese sozialen Notstände nicht über Gebühr und ohne Zwang vergrößert; denn die

Opfer sollen nicht nur von den Armen, sie sollen auch von den Reichen gebracht werden.

(Erneuter anhaltender Beifall.) Die Regierung hat es nicht nötig, vor den Miesmachern und Kritikastern ihre soziale Gesinnung unter Beweis zu stellen, die wird durch unermüdliche, niemals rastende Arbeit bei Tag und Nacht bewiesen. Wir haben den Gegner geschont und haben uns mit der furchtbaren Erbschaft schweigend auseinandergesetzt. Heute können wir dafür von der Nation Vertrauen erwarten. Wenn der Arbeiter sich damit abfindet, daß sein Los noch nicht das menschenwürdige Kulturniveau erreicht hat, so muß der Unternehmer Einsicht haben und

den Heroismus des Arbeiters belohnen.

Jeder muß heute mit dem zufrieden sein, was die Not ihm übrig läßt.

Wir glauben, daß das Volk reif ist, jeder Gefahr ins Auge zu schauen.

Die Regierung ruft das ganze Volk auf, mit aller Kraft der Regierung zu helfen, um die schwere Gefahr zu überwinden und das Schicksal zu meistern, das uns für unser Land und unser Volk auferlegt worden ist.

Wir haben die Juden geschont. Wenn sie aber meinen, sie könnten deshalb wieder auf deutsche Bühnen treten, um dem deutschen Volke Kunst darzubieten, wenn sie meinen, sie könnten wieder in den Redaktionsstuben auftauchen, um deutsche Zeitungen zu schreiben, wenn sie wieder über den Kurfürstendamm flanieren, als wenn gar nicht geschehen wäre, so mögen ihnen diese Worte als letzte Warnung dienen. (Neuer stürmischer Beifall.)

Sie haben sich in Deutschland so aufzuführen, wie sich das für Gäste gehört.

Die Judenschaft kann davon überzeugt sein, wir lassen sie in Ruhe, wenn sie still und bescheiden sich in ihre vier Wände zurückzieht, wenn sie nicht provoziert, und wenn sie nicht vor das deutsche Volk tritt mit dem Anspruch, für vollwertig und gleichwertig angesehen zu werden. Tut die Judenschaft das nicht, so muß sie die notwendig eintretenden Folgen sich selbst zuschreiben.

Wenn die uns feindliche Reaktion nun versucht, den Kampf gegen den Nationalsozialismus auf dem Umweg über die Kirchen fortzusetzen, so werden wir auch das zu verhindern wissen, wenn es eine Gefahr für uns bedeutet.

Nicht die Kirchen führen diesen Kampf gegen uns, sondern ganz kleine Klüngel.

Man kämpft nicht aus religiösen, sondern aus politischen Motiven. Ginge es ihnen um das Christentum, so hätten sie seit 1918 tausendfach Gelegenheit gehabt, dieses Christentum unter Beweis zu stellen. Ihre Sorge um das Dogma hätten sie dem Zentrum gegenüber vertreten können, als es mit der Sozialdemokratie zusammenging. Da aber schwiegen sie. Heute, wo es ihnen am Zentrum fehlt,

möchten sie den Kampf auf den Kanzeln fortsetzen.

Sie schimpfen uns Neuheiden, uns, die wir ihnen die Möglichkeit gesichert haben, überhaupt noch auf den Kanzeln zu stehen!

Was hat das Zentrum gegen die Unsittlichkeit getan? Ich habe niemals gelesen, daß Kardinal Faulhaber seinerzeit Protest gegen die Entsittlichung des Volkes in Theater, Kino usw. eingelegt hätte. Jetzt mit einem Male entdeckt er sein um das Christentum besorgtes Herz.

Aber es kommt zu spät. Während er davon redet, haben wir das schon in die Tat umgesetzt. Alle diese streitbaren Gottesmänner sind aufgefordert, so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem stürmischen Beifall aus, mit mir zusammen einmal zu den Armen vom Wedding und von Neukölln zu gehen. Wir stellen uns dann vor diese Armen und fragen sie, was sie für christlicher halten: daß man im vergangenen Winter über Dogmen stritt, oder daß man diesen Armen Brot und Wärme gegeben hat.

Diese streitbaren Gottesmänner sollen sich nicht darüber täuschen, wie das deutsche Volk über sie denkt.

Das deutsche Volk ist des ewigen Streitens längst müde. Es hat nur Ingrimm für ein dogmatisches Treiben übrig, das an die Stelle politischer Wirren religiöse setzen will. Was würden die kirchlichen Würdenträger sagen, so fragte Dr. Goebbels unter minutenlangem brausendem Beifall, wenn wir in ihrer Papstgeschichte herumschnüffelten, wo dem Vernehmen nach auch nicht alles so gewesen sein soll, wie es dem christlichen Sitten- oder entspricht.

Der Minister kam dann auf seine Rede auf der Saarkundgebung in Zweibrücken zu sprechen und erklärte dazu u. a.: Die Meinung, Deutschland hätte Angst, daß die Saar ihm verlorengehen könnte, ist schon deshalb abwegig, weil wir lieber heute als morgen dort abstimmen würden. Es ist auch nicht an dem, daß wir etwa Frankreich mit dem Nationalsozialismus verseuchen wollten. Wie kämen wir dazu. Uns gefällt ein demokratisches Frankreich viel besser als ein nationalsozialistisches. Der Nationalsozialismus stärkt ein Volk und ist im übrigen

nicht ein Exportartikel, sondern ein deutsches Patent,

das wir eifersüchtig bewachen wollen. Und wenn man fragt, warum die SA. in Deutschland weiter besteht, so kann ich hierzu nur sagen, daß diese

SA. letzten Endes auch Frankreich vor dem Bolschewismus gerettet

hat. Wenn der Nationalsozialismus jetzt wieder zu einem großen Aufklärungsfeldzug ansetzt, so folgt er damit seiner besten und ältesten Tradition. Er trommelt die Wohlmeinenden innerhalb und außerhalb der Partei zusammen gegen die kleine Schar von Nörglern, die keinen Überblick über das Ganze zu gewinnen vermögen. Es steht nicht nur eine Regierung auf der Wacht, sondern eine Millionenbewegung. Wenn der Führer den Arm erhebt, so erhebt damit diese stolze große Bewegung den Arm, und

wehe dem, auf den dieser Arm herniedersaust.

Wenn die ausländische Presse bei der Ankündigung dieses Versammlungsfeldzuges erklärte, das Prestige des Nationalsozialismus im Lande sei gesunken und man müßte deshalb wieder zu diesem Mittel greifen, so kann ich nur sagen: Man soll nicht von sich auf andere schließen. Es wäre zu wünschen, daß alle Regierungen so fest ständen wie die unsere. Jetzt appelliert die Bewegung an die Nation, und dieser Appell, so schloß Minister Dr. Goebbels unter brausendem Beifall, wird nicht ungehört verhallen! Wenn die Bewegung an die Nation appelliert, so wird die Nation mit ihr sein.

So arbeitet die Partei!

Die Parteigerichtsbarkeit.

Von Reichsleiter Walter Buch.

NSK. Die NSDAP. ist eine Gemeinschaft, die das im deutschen Volk verheerend wirkende Gedankengut der französischen Revolution überwinden und die das deutsche Volk in einen Zustand versetzen will, der die Erhaltung seiner Art auf Jahrhunderte und länger gewährleistet. Im einzelnen sind die Ziele der NSDAP. in dem vom Führer am 24. Februar 1920 verkündeten Programm enthalten. Die Führer der Partei versprechen darin, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der bezeichneten Punkte rücksichtslos einzutreten.

Damit ist es Sache der Führer der Partei, eine Gemeinschaft um sich zu sammeln, die ihnen in der Durchführung ihrer Aufgabe unbedingt Gefolgschaft leistet. Die Parteigerichtsbarkeit ist berufen, die Führer in dieser schweren Aufgabe zu unterstützen.

Eingang in die NSDAP. sollen also nur Menschen finden, die entschlossen sind, unter Hintansetzung ihrer eigenen Person nach dem Führerwort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ihre Kräfte in den Dienst der Bewegung zu stellen. In der Prüfung dieser Menschen soll die Parteigerichtsbarkeit den Politischen Leiter unterstützen.

Aus den Erfahrungen der Geschichte hat die NSDAP. die Erkenntnis geschöpft, daß das Eindringen vor allem jüdischer Blutsteile in den deutschen Volkskörper dem Volksganzen im Laufe der Jahrzehnte außerordentlich abträglich gewesen ist. Darum will die NSDAP. eine Gemeinschaft deutschblütiger Menschen darstellen, die allein die Gewähr dafür bieten, daß sie auf Grund ihres Blutes wieder zurückfinden zu deutscher Art, die ihnen im Hause des 19. Jahrhunderts und bisher im 20. Jahrhundert durch blutsfremde Einflüsse getrübt wurde. Der Parteigerichtsbarkeit liegt es ob, aus den Quellen deutscher Art zu schöpfen und darüber zu wachen, daß undeutscher Geist aus der Gemeinschaft gebannt wird.

Darum ist an die in der Parteigerichtsbarkeit Verwendung findenden Parteigenossen der strengste Maßstab bezüglich ihres persönlichen Verhaltens zu legen. Ihr Lebenswandel hat kristallklar zu sein und darf das Licht der Öffentlichkeit nicht scheuen müssen. Auch der kleinste persönliche Makel macht zum Parteirichter ungeeignet. Wenn schon jeder Nationalsozialist dem Volksgenossen als Beispiel vorleben soll, so ist es in erhöhtem Maße vom Parteirichter zu fordern. Dabei muß es weit entfernt sein von jedem Pharisäertum. Bei eigener Untadeligkeit muß er Verständnis besitzen für die vorgetragenen Schwächen von Parteigenossen, die er zu beurteilen hat.

Hauptaufgabe der Parteigerichtsbarkeit ist es, die Gemeinschaft der NSDAP. als festen, geschlossenen und kampfbereiten Körper zu erhalten, auftretende Spannungen auszugleichen und ungeeignete Elemente aus der Gemeinschaft auszuscheiden, in dem klaren Bewußtsein, daß, wie deutsches Recht nur sein kann, was dem deutschen Volke dient, Recht für die Bewegung sein muß das, was der Bewegung, ihrer Geschlossenheit und ihrem Kampf um das gesteckte Ziel dient. Alles, was der Bewegung, ihrer Schlagkraft und ihrem Kampf dient, ist zu fördern. Was ihr und damit dem deutschen Volke schädlich werden könnte, ist zu vertilgen und nötigenfalls auszumerzen. Die Parteigerichtsbarkeit hat darüber zu wachen, daß die Gemeinschaft der NSDAP. dem Führer zu jeder Zeit eine mit Leib und Seele treu ergebene Gefolgschaft darstellt, zusammengeschweißt zu treuer Kameradschaft in sich, stahlhart und kampfentschlossen, wenn der Führer aufruft. „Ich bin nichts, mein Volk ist alles!" Das ist die Grundeinstellung, die jeden Nationalsozialisten beseelen, die er in die Seelen seiner Kinder pflanzen muß. Daß danach in rechter Weise gehandelt werde, darüber zu wachen ist Aufgabe der Parteigerichtsbarkeit.

Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, sind bei den Ortsgruppen, Kreisen und Gauen Orts-, Kreis- und Gaugerichte bestellt. Bei der Reichsleitung der NSDAP. in München befindet sich das Oberste Parteigericht. Während die Orts- und Kreisgerichte ihnen vorgelegte Klagen in erster Instanz entscheiden sollen, haben die Gaugerichte und das Oberste Parteigericht vor allem den Zweck, zu prüfen, ob Ausschlüsse der untergeordneten Parteidienststellen nach den nationalsozialistischen Grundsätzen und Gesetzen verfügt worden sind. Die nationalsozialistischen Gesetze sind jedem Frontkämpfer in den Stahlgewittern des Weltkrieges in die Seele gepflanzt worden. Wir empfangen sie aus der Stimme unseres Blutes. Sie und der Schützengraben haben uns gelehrt, den Wert des Mannes und der Frau nicht zu wägen nach Herkommen und Geldsack, sondern vielmehr nach ihrer Einsatzbereitschaft für die Gesamtheit.

Wer sich nicht dem Ehrenkodex der Nationalsozialisten beugen will, wer den Bestrebungen seiner großen Gemeinschaft der NSDAP. zuwiderhandelt, soll aus ihr ausgemerzt werden. Zu Richtlinien ist das für die Parteigerichte maßgebliche Brauchtum aufgezeigt. Willkür und Übergriffe sollen dadurch gebannt werden. An sie ist der Parteirichter gebunden. Im übrigen ist er nur seinem nationalsozialistischen Gewissen verhaftet. Er ist weder des Politischen Leiters noch des SA.-Führers Untergebener. Nur dem Führer ist er untertan.

Die Parteigenossen sind gehalten, alle Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten vor die Parteigerichte zu bringen. Das kann einmal geschehen, indem der Parteigenosse eine ihm ungebührlich erscheinende Handlung eines anderen dem Politischen Leiter zur Kenntnis bringt. Dieser kann sie dann als Anwalt der Partei einem Parteigericht zur Aburteilung übergeben. Zum anderen kann jeder Parteigenosse, der sich in seiner Ehre gekränkt fühlt, beim Parteigericht Antrag auf Untersuchung gegen sich selbst stellen. Endlich können Parteigenossen, die miteinander in Hader leben, ihre Uneinigkeit vor das Parteigericht bringen. Dieses ist gehalten, im Rahmen des Möglichen einen Ausgleich zu schaffen. Die Entscheidung des Parteigerichts ist für die beiden Streitteile bindend. Eine Inanspruchnahme der öffentlichen Gerichtsbarkeit in der gleichen Sache ist unzulässig und verstößt gegen die Bestrebungen der NSDAP.

Somit stellen die Parteigerichte die notwendige Ergänzung der Politischen Leiter und der SA.-Führer dar. Wenn diese die ihnen unterstellten Parteigenossen durch Wort und Tat zur Volksgemeinschaft erziehen durch Über-

verlangen, aber auch nichts zu gewähren und
ihren eigenen Weg zu verfolgen.

Nach der Antwort Barthous an Henderson zu schließen, sei dies auch die französische Stellungnahme in der Luftfrage. In einem Jahr außerordentlicher finanzieller Schwierigkeiten habe Frankreich 80 Millionen Franc für neue Flugplätze und deren Ausrüstung und 40 Millionen Franc für neues Material und die Dezentralisierung der französischen Flugzeugindustrie bereitgestellt. Baldwins Warnung sei vollkommen klar. England müsse jetzt seinen Blick in die Luft richten, wie es ihn früher auf die Meere gerichtet habe.

*

In einer Unterredung, die in London einem Reutervertreter von Herrn von Ribbentrop gewährt wurde, sagte dieser, die Forderungen der deutschen Regierung hinsichtlich der Abrüstung seien in keiner Weise abgeändert worden und stellten das Mindestmaß dar. Wenn alle Personen und alle interessierten Staaten ihr Bestes täten, müßte man in kurzer Zeit zu einem Abrüstungsabkommen gelangen können, denn es scheine in dieser Frage kaum Gegensätze von Belang zu geben.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 14. Mai 1934.

Das Wetter der Woche.

Mit fast minutiöser Pünktlichkeit stellen sich in diesem Jahre die Kälterückfälle, die wir im Mai gewöhnlich zu erwarten haben, ein. Für Mitteldeutschland kamen die Temperaturrückgänge sogar für den Durchschnitt etwas früh. Mit besonderer Freude kann man verzeichnen, daß diese Kälterückfälle wenigstens im Flachlande nicht zu den gefürchteten Maifrösten führten. Nachdem uns die erste Wochenhälfte stark veränderliches Wetter mit verbreiteten Niederschlägen und wesentlich tieferen Temperaturen gebracht hatte, setzte sich bereits Mitte der Woche der Frühling mit ganzer Macht durch, so daß wir einen Himmelfahrtstag, dessen Herrenpartien sonst sprichwörtlich verregnen, hatten, wie eigentlich nur selten. Am Ende der Woche hatten wir bereits bei überwiegend heiterem Himmel Temperaturen, die mehrere Grade über den Normalwerten lagen. Für die nächsten Tage dürfen wir mit einer Fortdauer des vorwiegend heiteren Frühlingswetters rechnen. Bei der weiter zunehmenden Erwärmung ist allerdings das Auftreten örtlicher Gewitter nicht ausgeschlossen.

—* **Großer Tagungsbetrieb während der Luftfahrtausstellung in Dortmund.** Die vom 30. Mai bis 10. Juni in der Westfalenhalle zu Dortmund stattfindenden Deutsche Luftfahrtausstellung beginnt in immer weiteren Kreisen stärkstes Interesse zu erwecken. Bei der bekannten Güte Dortmunds als erfolgreicher Ausstellungsplatz ist es auch nur zu natürlich, wenn das Vermietungsgeschäft der Ausstellungsstände in vollstem Gange ist. Denn keine Firma möchte es darauf ankommen lassen, vielleicht zu spät zu kommen und in Bezug auf die besten Ausstellungsplätze das Nachsehen zu haben. Aber auch über den Rahmen der gewerblichen Aussteller hinaus wird die Entwicklung der Deutschen Luftfahrt-Ausstellung Dortmund 1934 mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Es ist klar, daß eine Luftfahrtausstellung in den Kreisen der Flieger Aufmerksamkeit erregt, und daß man sich darüber Gedanken macht, wie es möglich ist, allen Fliegerkameraden aus nah und fern den Besuch der Ausstellung wunschgemäß zu ermöglichen. Auch die flugbegeisterte Jugend der ganzen Provinz hat den Wunsch laut werden lassen, die Deutsche Luftfahrt-Ausstellung zu besichtigen, da kaum anzunehmen ist, daß eine solche umfassende Luftfahrt-Ausstellung in absehbarer Zeit im westdeutschen Raum wieder gezeigt werden kann. Inzwischen sind diese Fragen in befriedigender Weise gelöst worden. In Verbindung mit der Deutschen Luftfahrt-Ausstellung werden eine ganze Anzahl bedeutender Tagungen abgehalten, die viele Tausende von fachlich interessierten Volksgenossen zur Ausstellung führen werden. Es ist ja unzweifelhaft, daß das hier zusammenkommende Material ein ganz hervorragendes Anschauungsmittel für alle flugsportlich interessierten Volksgenossen darstellt. So vereinigen sich am 30. 5. die Dortmunder Flieger zu einer besonderen Tagung. Am 2. und 3. 6. findet der große rheinisch-westfälische Marinetag statt. Am 9. und 10. 6. trifft sich schließlich die gesamte Fliegeruntergruppe 15 in Dortmund. Diese Tagungen, denen voraussichtlich noch weitere sich anschließen werden, haben auch für die Aussteller noch eine besondere Bedeutung, als nämlich die Tagungsteilnehmer sich vorzugsweise aus fachlich interessierten Kreisen zusammensetzen und den ausgestellten Gegenständen ein besonderes Interesse entgegenbringen werden.

Halver

—)(**Muttertag.** Der vergangene Sonntag galt in den deutschen Landen der Ehrung der Mütter. Im kleinsten Kreis — in den Familien — war der Platz der Mutter am Familientisch besonders geschmückt. Blumen und kleine Geschenke bewiesen die Liebe, die der galt, um die sich, als der Mittelpunkt, alles dreht. Zum Gottesdienst waren die NS-Frauenschaft Halver und Carthausen geschlossen erschienen. Pfarrer Stommel sprach über Paulus Worte aus dem 3. Kapitel des Briefes an die Philipper: „Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nach dem ich von Christo Jesu ergriffen bin." Nicht die tolle Jagd nach dem flüchtigen Glück sei das richtige. Das wahre Glück finden wir nur in der Gotteskindschaft durch Jesum Christum. — Die Mutter habe Anspruch darauf, daß ihr als Erhalterin des Volkes Ehre und Würde wieder werde. Dazu solle auch der Muttertag dienen. Möge er dazu verhelfen, das wahre Glück zu finden und der politischen Neugeburt des deutschen Volkes eine geistliche folgen. — Eine Gruppe BdM.-Lüdenscheid, die eine Wanderung in unsere heimischen Fluren unternommen, hielt hier Rast und nahm am Gottesdienst teil.

—=) **Hauptversammlung des Landwehrvereins Halver.** Der Landwehrverein hielt gestern in seinem Vereinslokale eine schwach besuchte Versammlung ab. Der Vereinsführer Kam. Corn. Schürmann eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und trat gleich in die Tagesordnung ein. 1. Bildung einer Schützengruppe. Es meldeten sich eine Reihe Kameraden, die an dem Schießen sich beteiligen wollen, weitere Meldungen werden vom Vereinsführer entgegengenommen. 2. Beteiligung an dem Reichskriegertag in Kassel und an der Provinzialtagung in Paderborn. Auf Vorschlag wurde beschlossen, zwei Kameraden aus der Mitte des Vereins zu bestimmen, die an den Tagungen teilnehmen sollen. Ein Teil der entstehenden Kosten wird aus der Vereinskasse vergütet. Der Vereinsführer wird die Kameraden bestimmen. Im weiteren machte der Vereinsführer die Kameraden mit den neuesten Verfügungen der obersten Leitung bekannt. Die Uniformfrage sei einstweilen zurückgestellt, ebenso könnte die blaue Infanterie-Mütze aufgetragen werden. Bei Bundesveranstaltungen müsse allerdings die vorgeschriebene Dienstmütze getragen werden. Bei Vereinsveranstaltungen, Beerdigungen müsse in Zukunft die Hakenkreuzbinde am linken Arm getragen werden. Die Kyffhäuser-Nadel und die Armbinden nebst Ausweis wurden anschließend verteilt. Nach dem Parolebuch sind die Vereine gehalten eine Fechtschule unter Leitung eines Fechtmeisters zu bilden. Diese Frage wurde einstweilen zurückgestellt. Die Musikfrage zum Stiftungsfeste wurde angeschnitten, die Vorschrift besagt, nur Berufsmusiker mit der Musik zu beauftragen. Die Entscheidung dieser Frage wurde dem Vereinsführer übertragen. Da weiter nichts mehr zur Beratung vorlag schloß Kam. Schürmann die Versammlung mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Volkskanzler Adolf Hitler und den Führer des Kyffhäuserbundes General von Reinhardt. Anschließend sang man die 1. Strophe des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes.

)= **Hohes Alter.** Unsere Mitbürgerin Ww. Carl Sinn, hierselbst Südstraße 20 wohnend, vollendet am heutigen Montag ihr 80. Lebensjahr bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Wir entbieten der Hochbetagten unsern herzlichsten Glückwunsch.

)(Am Samstagnachmittag war eine **Mitgliederversammlung der NSKOV. Ortsgruppe Halver,** im Lokale Lückmann (Jägerhaus). Einleitend gab Obmann Karl Krefting-Grünenbaum einen Rückblick seit der letzten Versammlung: Besuch der Filmvorführung „Stoßtrupp 1917", Kameradschaftsabend der SA., Pflichtabend der NSDAP., Teilnahme am Tag der nationalen Arbeit und Besuch der Filme „Sieg des Glaubens" und „Blut und Boden". Auf die Gauarbeitstagung der Amtswalter in Hagen am Sonntag wurde hingewiesen. Auf einheitliches Tragen einer Mütze — sogen. Kriegsopfermütze — wurden die Kameraden aufmerksam gemacht. Zur Stärkung der Kasse soll in den nächsten drei Monaten 10 Pfg. pro Mitglied an Beitrag mehr erhoben werden. Betr. Rentensachen kam ein längeres Schreiben der Bezirksleitung zur Verlesung. Es besagte, daß Rentenerhöhungsanträge, Rentenwiedergewährungsanträge und Anträge auf Neubewilligung einer Rente wieder möglich. Weiter enthielt das Schreiben Ausführungsbestimmungen über Aufnahme rechtskräftig entschiedene Verfahren, Gewährung von Witwen- und Waisenrente, Elternversorgung, Darlehn, Rentenvorschüsse, Kinderzulagen, Waisenrente und Erziehungsbeihilfen. Eingaben direkt an die Reichsleitung zu richten, ist nicht statthaft; sie gehen zunächst an die Bezirksleitung und ist dabei die Angabe der Mitgliedsnummer des betr. Antragstellers nicht zu vergessen. Ueber die Sterbegeldversicherung machte Kamerad G. Lemmert längere Ausführungen, die allseitig, auch für diejenigen Mitglieder, die früher dem Zentralverband oder dem Kyffhäuserverband angehörten, Aufklärung gaben. Betr. Selbstversicherung der Kriegerwittwen bei der Allg. Ortskrankenkasse in der Gemeinde Halver kam ein eingegangenes Antwortschreiben zur Verlesung. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, Anregungen betr. dieser Sache zur weiteren Bearbeitung an die übergeordneten Instanzen weiter zu geben. Geplant wurde ein Ausflug zum Rhein. Die Blockwarte werden demnächst Einzeichnungslisten zur Teilnahme bei den Mitgliedern vorlegen. In seinem Schlußwort bat der Obman Krefting die Blockwarte doch alle ihnen übersandten Anfragen rasch zu erledigen, damit keine Verzögerungen für diesen oder jenen Kameraden Härten in der Rentenversorgung mit sich brächten. In Anbetracht des mäßigen Versammlungsbesuches wurde die Erwartung ausgesprochen, daß in Zukunft darin Besserung eintrete. Des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg u. des Volkskanzlers Adolf Hitler wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil gedacht.

—=) **Versammlung der Jungbäuerinnen.** Am Samstag nachmittag fand im Hansa-Saal des Hauses zur Fuhr eine Versammlung der vor kurzem ins Leben gerufenen Gruppe der Jungbäuerinnen der Gemeinde Halver statt. Als Ortsleiterin ist Fräulein Ilse Heinemann hierselbst bestimmt worden. Dieselbe begrüßte die zahlreich erschienenen Jungbäuerinnen, sowie die Kreisleiterin Frl. Grüber-Herscheid, die Ortsbäuerinnenleiterin Frau Carl Clever und den Leiter der Jungbauern-Abteilung II Asbeck-Meinerzhagen. Sie bat alle Jungbäuerinnen mitzuhelfen an dem Aufbau unseres Bauernstandes im Sinne des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Bauernführers Darree. Die Kreisleiterin Frl. Grüber dankte für die freundliche Begrüßung und wies dabei auf die Aufgaben der Jungbäuerinnen hin. Viel Arbeit stände uns allen noch bevor um das Werk unseres Führers zu vollenden. Dann machte sie die Mitteilung, daß in nächster Zeit in Lüdenscheid der Film „Blut und Boden" gezeigt würde, im Interesse dieses sehenswerten Films, der so recht die Nöte des Bauernstandes in dem früheren System zeige, müsse jeder, der an der Landwirtschaft interessiert sei, gesehen haben. Anschließend sprach in längeren Ausführungen der Abteilungsleiter Asbeck-Meinerzhagen über den Nationalsozialismus wie er ist und wie er sein muß. Die Geschichte des 1., 2. und 3. Reiches streifend, ging er auf die Sitten und Gebräuche des Bauernstandes näher ein. Die Lebensweise, wie auch die Kleidung habe sich im Bauernstande völlig geändert und habe sich mehr den städtischen Verhältnissen angepaßt. Der Bauernstand müsse wieder zurückkehren zum einfachen Lebenswandel, wie auch zur einfachen Kleidung. Die Sittlichkeit, die im Bauernstande immer rein gehalten sei, müsse auch in Zukunft gewahrt werden, damit wir einen gesunden Nachwuchs erhalten. Ein gesunder Bauernstand sei die Grundlage des Staates. In diesem Sinne müssen auch die Jungbauern und -bäuerinnen mithelfen an dem großen Aufbau unseres Führers. — Nunmehr wurde eine Kaffeepause eingelegt. Nach derselben erzählte die Ortsbäuerinnenleiterin Frau Clever von dem vor einiger Zeit in Hagen stattgefundenen Schulungskursus der Bäuerinnen, u. a. machte sie davon Mitteilung, daß demnächst bei genügender Beteiligung in Lübbecke bei Herford ein Kursus im Weben abgehalten werden soll. In diesem Kursus soll das Weben von Kleidern, Schürzen usw. gelehrt werden. — Auch sie bat die Jungbäuerinnen im Sinne des Bauernführers Darree weiter zu arbeiten, damit das begonnene Werk vollendet werde. Die Jungbäuerinnen-Ortsleiterin Frl. Heinemann dankte allen für die Anregungen, und bat dieselben immer zu beherzigen. Sie schloß den Nachmittag mit einem Sieg Heil auf den greisen Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichskanzler Adolf Hitler und den Bauernführer Darree.

—=) **Gastspiel der Liliputaner-Gesellschaft.** Im Hansa-Saale des Hauses zur Fuhr gab vorgenannte Gesellschaft am Samstag abend ein Gastspiel. Nachmittags fand eine Kindervorstellung statt, in der das Märchenspiel „Schneewittchen und die 7 Zwerge" gegeben wurde. Die Jugend war begeistert von diesem herrlichen Spiel der kleinen Leutchen, es waren wirkliche Zwerge, die dort auftraten. Am Abend fand bei gutem Besuch die große Revue statt. Es waren alle Künstler diese kleinen Menschen und flott spielte sich das reichhaltige Programm ab. Recht drollig und amüsant wirkten die großartigen Leistungen der kleinen Damen und Herren. Gelacht wurde aus vollem Herzen, und wahre Beifallsstürme begleiteten die einzelnen Scenen. Kasernenhofblüten bildeten den Schluß des abwechselungsreichen Programms. Die Instruktionsstunde brachten die originellsten Einfälle und kann man hier so recht von einer Blütenlese sprechen.

—= **NSV. — „Kraft durch Freude".** Eine Fahrt nach X veranstaltete das Kaufhaus Cramer & Meermann, Dortmund am gestrigen Sonntag für ihre Belegschaft, rund 400 Personen. Das Ziel war unser Höhen- und Luftkurort Halver. Ein Sonderzug brachte die Teilnehmer des Morgens gegen 10,30 Uhr nach hier. In geschlossenem Zuge marschierten die Damen und Herren zum Festlokal Karlshöhe. Hier wurden die ersten Erfrischungen eingenommen. Spiel und Unterhaltung, Spaziergänge in die naheliegenden Waldungen wurden unternommen. Am Mittag sammelte sich alles an den gedeckten Tischen im Saal der Festhalle. Nach gemeinsam eingenommenen Mittagessen wurden weitere Spaziergänge in die Umgebung und in den Ort gemacht. Alles freute sich an der blühenden, erfrischenden Natur. So flossen die Stunden angenehmer Erholung fern vom Wirkungskreis, schnell dahin. Abends gegen 7 Uhr wurde zur Heimfahrt gerüstet. Der Sonderzug setzte sich langsam in Bewegung und alle Teilnehmer zogen befriedigt von dem schön verlebten Tage, bei herrlichstem Wetter, der Heimat zu.

—)(Gestern waren in Lüdenscheid die Delegierten der in der Kreisgruppe Altena zusammengeschlossenen **Kaninchenzüchter-Vereine** zu einer Tagung zusammengetreten. Sämtliche 25 angeschlossenen Vereine waren vertreten. Der verstorbenen Zuchtfreunde wurde ehrend gedacht. Aus dem gegebenen Jahresbericht ist zu entnehmen: Mitgliederbestand 1275. — 17 Vereine hatten eine Gesamt-Zunahme von 106 Mitgliedern; 8 Vereine hatten ihren Mitgliederstand unverändert; 10 Vereine eine Gesamtabnahme von 78 Mitglieder. Ausstellungen fanden innerhalb der Kreisgruppe 17 statt mit einer Besucherzahl von 7920 Personen. — Der Kassenbericht ergab noch einen zufriedenstellenden geldlichen Ueberschuß. 180 RM Beihülfen wurden verteilt. 8 Vereine bekamen für stattgefundene Pelznähkurse einen Zuschuß von je 20 RM; 9 Vereine je 7,50 RM für Deckstationen. — Die Kreisgruppenschau wird voraussichtlich am 11. November d. J. in Altena abgehalten. Das Reichszüchtertreffen wird vom 16.—18. Juni in Düsseldorf stattfinden. In den Kreisgruppen sind laut statistischen Unterlagen 873 Zuchtanlagen mit 5712 Einzelstallungen vorhanden. 309 Deckstationen und 1073 Häsinnen sind zur Zucht eingestellt. 8073 Jungtiere wurden geboren. 4023 Tiere sind geschlachtet mit einem durchschnittlichen Schlachtgewicht von 5 Pfund; gleich 21 000 Pfund. Kaninchenfleisch. Felle wurden 3373 gewonnen. Von den Fellen sind zu Pelzsachen verwandt 1455 Stück. Die übrigen sind dem Pelzhandel als Rohfelle verkauft worden. Zur Informierung der Kaninchenzüchter sind 52 Beratungsstellen innerhalb der Kreisgruppe eingerichtet.

)(Der Verein **„Heimkehr" Halver** beteiligte sich mit seinen Brieftauben am Preisflug ab Vienenburg ca. 225 km). Die gesetzten Tauben brachten den Mitgliedern 25 Preise. Der Verein gehört der Märkischen Reisevereinigung Hagen als Mitglied an. Den schnellsten Flug erzielte eine Taube des Züchters H. Voß vom Verein „Heimkehr" Hagen. Sie hatte eine Fluggeschwindigkeit von 1468 Meter in der Minute.

—? **Oberbrügge. Ein Autozusammenstoß** ereignete sich auf der Provinzialstraße in der Nähe des Rittergutes Haus Rhade. Ein auswärtiger Personenwagen fuhr beim Ueberholen eines Pferdegespannes einem hiesigen Personenwagen in die Flanke, wodurch letzterer sehr beschädigt wurde. Personen blieben glücklicherweise unverletzt.

Dahlerbrück

))) **Wegeausbesserungen.** Eine begrüßenswerte Ausbesserung des Sperrenrundweges und einiger Wanderwege an der Glörtalsperre hat die SGV.-Abteilung Dahlerbrück jetzt von Erwerbslosen unter fachmännischer Leitung vornehmen lassen. Teilweise sind große Erdbewegungen notwendig gewesen. Beginnen wir den Rundweg am Parkplatz, so finden wir den Weg in der ersten Bucht wesentlich geebnet. Das Quellwasser wird durch Tonrohre geleitet. Auf diese Weise ist der Weg dort trocken geworden. Durch die Loher Wiese ist der Weg um dreißig Zentimeter durch angeschütteten Boden erhöht und trockengelegt worden. Auch hier wird das Quell- und Wiesenwasser durch Tonrohre geleitet. Der alte Holzsteg und Knüppelweg sind verschwunden. An ihre Stelle ist ein natürlicher Weg durch Erdanschüttungen getreten. In der Glörfelderbucht ist an den ständig feuchten Stellen ein tiefer Graben gezogen und ein Kanal angelegt worden, so daß künftig die lästigen Umwege durch den Tannenwald nicht mehr gemacht zu werden brauchen. Um den Weg durch die Glörfelder Wiesen trocken zu bekommen, war es erforderlich, drei starke Stege aus Eichenholz anzulegen. An der Ostseite ist der Weg erweitert, und da wo es erforderlich war, ebenfalls trocken gelegt worden. Es ist erfreulich, daß die schlechten Wegeverhältnisse um die Glörtalsperre nach langen Jahren jetzt endlich für lange Zeit wieder in Ordnung gebracht worden sind. Aufgabe der Wanderer und Spaziergänger ist es nun, für Erhaltung der Anlagen, der Kanäle, Brücken und Stege, zu sorgen. Störenfriede wolle man unverzüglich dem Herbergsvater der Jugendherberge oder dem SGV. melden, damit sie zur Rechenschaft gezogen werden können. Verbesserungsbedürftig ist dagegen immer noch die Fahrstraße Dahlerbrück—Glörtalsperre von der Schrauben-Fabrik Sessinghaus bis zur Sperrmauer und weiter bis zur Bauernschaft Loh. Auf eine kürzliche Anfrage aus Interessentenkreisen ist vom Ennepe-Ruhr-Kreis der Bescheid gekommen, daß die Verhandlungen immer noch schweben. Doch ist zu hoffen, daß diese Fahrstraße noch in diesem Jahr instandgesetzt wird.

Brügge

:: **Ein Radfahrer hatte es auf eine Lederjacke abgesehen.** Zwei Motorradfahrer aus dem Kohlenrevier machen vor einer hiesigen Gastwirtschaft eine kurze Rast. Die Motorräder werden auf dem Hofe sichergestellt. Als die Weiterfahrt angetreten werden sollte, bemerkte einer der Fahrer, wie ein Radfahrer von dem Hofe fährt mit einer Lederjacke, die wie seine eigene aussah. Bei näherem Nachsehen stellte er fest, daß sein Koffer erbrochen und die Lederjacke verschwunden war. Sofort wurde dem Radfahrer nachgesetzt und als dieser sich verfolgt sieht, wirft er die Lederjacke fort, läßt auch sein Rad im Stich

nnd verschwindet in der Dunkelheit zwischen den Häusern. Das Fahrrad wurde bei der Polizei sichergestellt, woselbst der Besitzer es wieder in Empfang nehmen kann.

—? **Lösenbach. Aus dem Sängerleben.** Die 4. Gruppe des Sängerkreises Lüdenscheid-Altena hielt im Vereinslokal des MGV. „Westfalia" Lösenbach am Samstag eine Gruppentagung ab. Diese wurde vom Gruppenführer Sangesbruder Schlömer-Oberbrügge eröffnet und geleitet. Selbiger begrüßte die Anwesenden, sein besonderer Gruß galt dem Sängerveteranen Wilh. Stute, sowie den Herren Chorleitern. Es konnte festgestellt werden, daß von 20 Vereinen, 15 ihre Vertreter entsandt hatten. Als Begrüßung trug die Westfalia-Lösenbach unter Leitung ihres Chorleiters Hermann Christiani-Lüdenscheid „Vaterland, heilig Land" von Hanemann vor. Alsdann ging man zur Tagesordnung über. Zu Punkt 1 ergriff der Gruppenführer das Wort und erwähnte folgendes: Nach Monaten großer Stille in der Deutschen Sängerbundessache ist nun wieder eine rege Tätigkeit zu verzeichnen. Das Bundesschicksal, welches früher auf und ab ging, hat nunmehr wieder feste Gestaltung angenommen. Es waren zum Teil durch frühere Anordnungen des Bundesführers grenzenlose Verwirrungen aufgetreten. Heute sind in der Reichsmusikkammer die einzelnen Fachschaften eingegliedert worden. Auch sind die vielen Sängerverbände, die früher noch neben dem DSB. bestanden, heute in dieser eingegliedert worden. Wir Westfälinger sind stolz darauf, an der Spitze des DSB. einen Mann zu haben, der aus unserer Mitte und zudem noch ein geborener Sauerländer ist. Sodann ging der Führer zu den Verhältnissen im Sängerkreis Lüdenscheid-Altena über. Er erwähnte besonders, daß der neue Kreisführer Rektor Schmidt ein großer Idealist sei, der auch mit beiden Beinen fest auf dem Boden steht. So weht auch hier heute wieder ein neuer Wind, und man kann mit Glauben und Vertrauen mutig in die Zukunft schauen. Des weiteren richtete der Führer an alle Anwesende den dringenden Appell in ihren Vereinen wahre Volksgemeinschaft zu pflegen. Ferner gab er bekannt, daß ab 15. Mai jeder Verein eine Lizenzkarte der Reichsmusikkammer erhält. An Beiträge sind zu zahlen an Gau und Bund 1,20 RM, an die Reichsmusikkammer 0,15 RM, und an den Kreis 0,20 RM pro Sänger. Der neu ernannte Kreiswalter bestimmte zu seine Mitarbeiter Sbr. Fritz Geck, zu seinem Stellvertreter, Sbr. H. Köcker zum Schriftführer, Sbr. W. Rosenthal zum Kassierer, Sbr. Boucke zum Beisitzer, Walter Lange zum 1. Kreischormeister und E. Hohoff zum 2. Kreischormeister. Einen breiteren Raum nahm dann das am 9. Sept. d. J. in Plettenberg stattfindende Kreisfest ein. Als Sängerbeitrag müssen 0,30 Mk. gezahlt werden. Als Massenchöre werden gesungen „Bundeslied" v. Zelter und „Freiheit" v. Faist. Es wird in 10 Gruppen gesungen. Die Volmegruppe singt in 2 Gruppen und zwar singt die 3. Gruppe oberes Volmetal unter Musikdirektor A. Stelzmann, Lieder der Arbeit, während die 9. Gruppe unteres Volmetal unter der Leitung von Nic. Hölscher, Soldatenlieder zu Gehör bringt. Beide Gruppen umfassen ca. 540 Sänger. Zum Geschäftsführer der 3. Gruppe wurde W. Brune-Meinerzhagen, bestimmt, zum Geschäftsführer der 9. Gruppe Fr. Schlömer-Oberbrügge. Die nächste Tagung findet am 23. Juni im Vereinslokal des MGV. Vollme statt. In Zukunft will man versuchen, bei den Tagungen eine besondere Feierstunde einzulegen. Auf dieser in Vollme stattfindenden Tagung wird Sbr. Ockel-Brügge einen Vortrag halten über Gesangwettstreite. Mit der Ermahnung auch weiterhin Disziplin und Treue dem Sängerleben gegenüber zu bewahren, schloß der Führer mit dem Absingen des deutschen Sängerspruchs und einem Sieg-Heil die Tagung.

Kierspe-Bhf.

—b **Der Ev. Männer- und Jünglingsverein Kierspe-Bhf.** beging im Cramer'schen Saale sein diesjähriges Jahresfest. Dasselbe erfreute sich eines recht guten Besuches und wurde kurz nach 2½ Uhr durch eine Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Hermann Becker eröffnet. Derselbe begrüßte die Erschienenen und insbesondere den Festprediger Pfarrer Baudert-Lüdenscheid, den Männerchor des Jünglingsvereins Breckerfeld, sowie Herrn Pfarrer Eggerling-Kierspe. Nach der Schriftverlesung und Gebet begann die Abwicklung des reichhaltigen Programmes. Pfarrer Eggerling nahm das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, deren Inhalt tiefgründig war. Der Gemischte Chor des Ortsvereins trug durch Vortrag verschiedener Chöre und Gesänge wesentlich zur Verschönerung der Veranstaltung bei. Eine Deklamation, gesprochen von Heinrich Ikler fand dankbare Zuhörer. Der Männerchor Breckerfeld, der als Gast hier weilte, erfreute die Festteilnehmer durch mehrere Gesangvorträge, die sich auf einer beachtenswerten gesanglichen Höhe bewegten. Das Streichquartett des hiesigen Jünglingsvereins erfreute die Zuhörer durch mehrere gut vorgetragene Musikstücke, die stets allseitigen Beifall fanden. Zwischen dem ersten und zweiten Teil des Programms wurde eine Kaffeepause eingelegt. Albert Marquardt sprach anschließend einen inhaltreichen Prolog, der gut gefiel. Die Festansprache hielt Pfarrer Baudert-Lüdenscheid. Derselbe legte seinen Darlegungen ein Bibelwort aus dem Johannes-Evangelium zu Grunde. Die Ausführungen des Redners wurden dankbaren Herzens entgegengenommen. Im Laufe des Nachmittags wechselten die verschiedensten gesanglichen und musikalischen Darbietungen miteinander ab. Gegen Ende der Veranstaltung nahm Karl Keune-Düren das Wort zu herzlichen Ausführungen, die dankbares Gehör fanden. Das Das Schlußwort sprach Pfarrer Baudert, worauf die Veranstaltung mit einem gemeinschaftlichen Liede geschlossen wurde. Bevor der Männerchor Breckerfeld Abschied nahm, erfreute er seine Zuhörer noch mit dem Chor „Deutschland, Dir mein Vaterland", welches der Verein vor dem Lokale stimmungsvoll vortrug und dafür mit reichlichem Beifall belohnt wurde.

—b Das Vertrauen, welches ein hiesiger Gastwirt in eine bei ihm beschäftigte Hausgehilfin gesetzt hatte, wurde von derselben schwer mißbraucht. Die Hausgehilfin entwendete mit der Zeit ihrem Dienstherrn größere Mengen Zigarren, Zigaretten, Liköre, Kaffee usw. und fügte ihm damit einen empfindlichen Schaden zu. Durch einen Zufall kam man diesem Treiben auf die Spur. Als man die Polizei benachrichtigte und dieselbe nähere Untersuchungen anstellte, wurden größere Mengen der bereits genannten Sachen gefunden, die sich das Dienstmädchen ebenfalls sichergestellt hatte. Die verdiente Strafe dürfte in diesem Falle nicht ausbleiben.

—b Die schon vor Monaten eingesetzte **Bautätigkeit** hat in den letzten Wochen eine erfreuliche Ausdehnung erfahren und zwar dadurch, daß sich die Zahl der bereits vor kurzem berichteten Bauten noch um weitere vergrößert. So hat auch die Firma Gebrüder Vollmerhaus an der Hochstraße damit begonnen, ihren Fabrikbau um einen geräumigen Anbau zu vergrößern. Die Arbeiten sind schon gut fortgeschritten und dürfte der Rohbau bei der guten Witterung bald unter Dach kommen. An der Valmestraße vergrößert der Fahrradhändler W. Fittig sein Wohnhaus um einen Anbau, der ebenfalls schon gut vorgeschritten ist. An der Straße Wildenkuhlen—Bordinghausen errichtet der Gärtner Otto Bonner ein Wohn- und Geschäftshaus. Das vorhandene einstöckige Haus, daß von B. bisher bewohnt wurde, wurde teilweise in den Neubau übernommen und wird anstelle des bisherigen bescheidenen Häuschens bald ein schöner Neubau entstehen. Der Rohbau ist schon fast fertiggestellt, sodaß die weiteren Arbeiten bald begonnen werden können. Die acht Siedlungshäuser in Ebenstück haben in diesen Tagen das Dach erhalten und wird man auch hier schon schnell die Innenarbeiten in Angriff nehmen können.

Gruiten. Seltsamer tödlicher Unfall. Mit dem Zopf in die Waschmaschine geraten und vom eigenen Haar erwürgt. Ein schweres Unglück ereignete sich heute vormittag in Winkelsmühle. In einem Haushalt geriet ein junges Mädchen mit einem Zopf in das Getriebe der Waschmaschine. Das Haar legte sich dem Mädchen um den Hals und erwürgte es.

Was man noch wissen muß.

Kyffhäuserbund spendet 2000 Mark für Buggingen.

Berlin. Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst Reinhard, hat dem Kyffhäuser-Landesverband Baden die Summe von 2000 Mark als erste Hilfe für die von dem Grubenunglück von Buggingen betroffenen Kameraden überwiesen.

Das polnische Kabinett zurückgetreten.

Warschau. Nach einer Sitzung des Polnischen Ministerrates begab sich Ministerpräsident Jendrzejewicz auf das Schloß zum Staatspräsidenten, dem er im Namen der ganzen Regierung das Rücktrittsgesuch überreichte. Das Gesuch wurde vom Staatspräsidenten angenommen. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde Professor Dr. Leon Kozlowski beauftragt.

Motorrad rast in Marschkolonne.

Warschau. Ein Motorrad mit Beiwagen raste kurz vor Nowno in eine marschierende Kompagnie des 44. Grenzschützenregiments. 21 Soldaten wurden verletzt. Zwölf davon mußten mit schweren Wunden ins Krankenhaus gebracht werden.

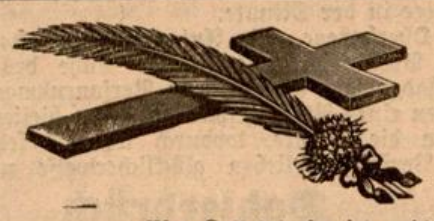
Amerikanischer Ölmagnat von Banditen entführt.

Los Angeles. Eine der verwegensten Entführungen ihrer Art wurde hier von zwei maskierten bewaffneten Männern mit Revolvern ausgeführt. Sie verschleppten den Millionär und Ölindustriellen William F. Gettle, während er eine Gesellschaft auf seinem neuerworbenen Landsitz gab. Zehn Gäste hielten sich im Wohnhaus auf. Als Gettle und ein Freund nach einem Schwimmbad die benachbarte Laube betraten, um sich wieder anzuziehen, sprangen die beiden Maskierten hinzu, knebelten beide, banden den Freund an einen Baum fest, während sie Gettle in ein Automobil hineinzogen und davonrasten.

21 Tote bei Explosionsunglück.

Peking. Auf dem japanischen Teil der Insel Sachalin ereignete sich beim Bau eines Kraftwerkes eine Explosion. Bisher sind 21 Todesopfer geborgen worden. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. IV. 34: 1704



Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Gestern nachmittag 2¾ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Maurer

Albert Boß

im Alter von 61½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Ww. Albert Boß
Agnes geb. Breede
nebst Angehörigen.

Halver-Neuemühle, den 14. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Mai, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Der **Entwurf der Haushaltssatzung** nebst **Haushaltsplan** und sonstigen Anlagen der Gemeinde Kierspe für das Rechnungsjahr 1934 liegt vom 14. d. Mts. ab 14 Tage lang auf Zimmer 4 des Amtshauses zur Einsicht aus.

Kierspe, den 11. Mai 1934.

Der Gemeindeschulze: Müller.

Die Muskeln müssen den über der Brandsohle hohl liegenden Fuß nicht nur fortbewegen, sondern fälschlich den Körper balancieren. Zu dieser doppelten Tätigkeit sind die Muskeln nicht bestimmt und durch Ueberanstrengung entstehen Schmerzen und Krankheit. (umkippender unsicherer Gang, Anschwellen der Knöchel, gichtartige Schmerzen, Einsinken des Fußbogens). „Fußbett" trägt das Körpergewicht, sodaß die Muskeln Schonung und Ruhe bekommen, die Leiden verschwinden. Verlangen Sie kostenlos unsere wissenschaftliche Broschüre und bringen Sie diese nach Durchsicht Ihrem Arzt.

Schuhhaus Erich Eickhoff,
Halver, Kronprinzenstr.

Anzeigen
im Allgemeinen Anzeiger
heben den Umsatz

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 15. Mai, 10 Uhr sollen in Halver, Wirtschaft „Hotel zur Post", bezw. an Ort und Stelle folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Klavier,
1 Vitrine.

Lange, Obergerichtsvollzieher in Lüdenscheid.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen von

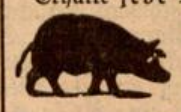
Thomasmehl

mit einer Lagervergütung von 30 Pfg. je Ztr. werden bis zum 22. ds. Mts. entgegengenommen.

Das willkommene Geschenk —
Ein gutes Buch

Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Erhalte jede Woche Mittwoch



oldenburger Schweine.

August Kerspe, Halver.
Telefon 235

Gummibälle

in verschiedenen Größen u. Farben empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.